

Neueste Nachrichten

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unversandt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Anzeiger für den Obertaunuskreis

**Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt**

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg. Dorotheenstr. 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile kostet 1. —, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 206

Freitag, den 2. September 1932

7. Jahrgang

Die Offensive für Rüstungsgleichheit.

Die deutsche Denkschrift — eine Bombe für die französische Öffentlichkeit.

Berlin, 1. September.

Aus französischer Quelle sind Nachrichten über eine Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter verbreitet worden, die am Montag stattgefunden habe. In den Nachrichten heißt es weiter, es sei eine Note übergeben worden, über deren Inhalt im einzelnen noch nichts gesagt werden könne.

Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft die Meldung über die Besprechung am Montag zu. Es war mit der Gegenseite völlige Vertraulichkeit vereinbart worden, die von deutscher Seite streng gewahrt worden ist. Durch eine Indiskretion von der anderen Seite her ist zunächst die französische Öffentlichkeit auf die Besprechung aufmerksam gemacht worden.

Schon in Lausanne und Genf haben Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage zwischen Deutschland, Frankreich und anderen Mächten stattgefunden. Im Verlaufe dieser Besprechungen hat der Reichsaußenminister am Montag den französischen Botschafter zu sich gebeten, um eine Klärung über die Beurteilung des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage einzuleiten, wie das in Genf mit dem französischen Außenminister ausdrücklich vereinbart worden war. Minister von Neurath hat dem französischen Botschafter gegenüber den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage so vertreten, wie er immer von Deutschland vertreten worden ist. Um irgendwelche Mißverständnisse und Irrtümer auszuschließen, hat er dem französischen Botschafter noch eine schriftliche Zusammenfassung seiner mündlichen Darlegungen übergeben. Diese Zusammenfassung als Note oder als Memorandum zu bezeichnen, ist irreführend. Es handelt sich nur um eine lose Aufzeichnung der behandelten Gedanken.

Der Inhalt der Denkschrift.

Ueber den Inhalt der Darlegungen des Reichsaußenministers wird von unterrichteter Seite folgende Darstellung gegeben:

Die Erklärungen des Reichsaußenministers gehen aus von der Resolution, die bei der Verlagerung der Abrüstungskonferenz in Genf beschlossen worden ist. Diese Resolution enthält nichts über die Frage, ob die neuen Maßnahmen über die Abrüstung auch auf Deutschland Anwendung finden sollten. Aus diesem Grunde war es für Deutschland unmöglich, diese Resolution anzunehmen; es hat sie abgelehnt. Der Reichsaußenminister hat dem französischen Botschafter gegenüber betont, daß Deutschland die Berechtigung hat, eine Klärung über seine Gleichberechtigungsansprüche zu verlangen.

Die Niederschrift enthält die deutsche Stellungnahme zur Abrüstung überhaupt und zwar dreht es sich im wesentlichen um folgende Forderungen:

1. Wird eine weitgehende allgemeine Abrüstung und
2. die deutsche Gleichberechtigung verlangt.

In der Unterredung ist also nicht im Einzelnen der Umbau der Reichswehr, sondern lediglich der Grundsatz der Gleichberechtigung behandelt worden.

Deutschland hält an dem Standpunkt fest, daß die Abrüstung der anderen nach dem Muster der deutschen Abrüstung durchgeführt werden muß. Deutschland ist für eine möglichst allgemeine, radikale Abrüstung. Diese Abrüstung könnte aber nur nach den selben Grundsätzen für alle Staaten durchgeführt werden. Die Maßnahmen, die in Deutschland ergriffen werden müßten, richten sich — wie der Reichswehrminister wiederholt dargelegt hat — nach der Art und dem Umfange der allgemeinen Abrüstung. Einzelheiten sind noch nicht durchgesprochen worden.

Das Journal in Paris hat die Forderungen der Reichsregierung in folgende zehn Punkte zusammengefaßt:

1. Eine Aenderung der bisherigen Statuten der Reichswehr, die sich auf die zwölfjährige Dienstzeit aufbauen.
2. Einführung einer Militärdienstzeit, die ein Mittel zwischen der Militärdienstpflicht und der Dienstzeit eines Berufsheeres darstellt.
3. Schaffung eines Heeres von 300 000 Mann.
4. Wiederherstellung der schweren Artillerie und der Küstenartillerie.
5. Die Schaffung eines Parks von Tanks.

6. Schaffung einer Wehrartillerie.
7. Einrichtung von Schulen zur Ausbildung von Militärsiegern.
8. Ausdehnung der Marine durch den Bau von Kreuzern, Panzerkreuzern und Unterseebooten.
9. Anlegung von Befestigungswerken.
10. Die Schaffung von 35 neuen Fabriken für die Herstellung von Kriegsmaterial.

Diese zehn Punkte sind jedoch nach Mitteilungen von zuständiger Stelle nicht erörtert worden. Es ist nur über den allgemeinen Grundsatz gesprochen worden, den wir Deutsche in der Formel zusammenfassen:

Was den anderen erlaubt ist, muß auch Deutschland erlaubt sein.

Ueber den Gang der Besprechung sind auch die übrigen Mächte informiert worden. Daß die Verhandlungen

gen zunächst mit Frankreich begonnen worden sind, liegt daran, daß Frankreich sich der deutschen Auffassung am wenigsten angenähert hat. Ueber die weiteren Verhandlungsmethoden ist noch nichts vereinbart worden.

Die Haltung Frankreichs.

Der deutsche Schritt nicht überraschend. — Ministerrat.

Paris, 1. September.

Ein zuständiger französischer Stelle wird ergänzend erklärt, daß die deutsche Denkschrift nicht eine Note, sondern eine Zusammenfassung (Resumee) darstelle. Der „Matin“ hebt übereinstimmend mit den von amtlicher Seite der Presse zugeleiteten Erläuterungen hervor, daß es sich bei dem deutschen Schritt um den Versuch handle, die bereits in Genf zwischen Brüning, Tarbleu, Stimson und Macdonald begonnenen Besprechungen wieder aufzunehmen.

Reichskanzler von Papen habe sich in Lausanne bemüht, den französischen Ministerpräsidenten für seinen Plan einer Neuorganisation der Reichswehr zu gewinnen. Damals habe Herriot jedoch deutlich zu verstehen gegeben, daß er nicht gewillt sei, die früher angeknüpften Verhandlungen fortzusetzen. Jetzt handle es sich also um eine neue Initiative der Reichsregierung.

(Fortgang Seite 2)

Die Annäherung Zentrum — NSDAP.

Ziel: Festigung auf lange Sicht. — Eine gemeinsame Erklärung.

Berlin, 1. September.

In einer Sitzung von Vertretern der Nationalsozialisten und des Zentrums, die unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Göring stattfand wurde folgende Verlautbarung vereinbart:

„Gegenüber zahlreichen Kombinationen in der deutschen Öffentlichkeit wird bezüglich der zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum schwebenden Verhandlungen festgestellt, daß diese Verhandlungen begonnen wurden und fortgesetzt werden mit dem Ziel der Beruhigung und Festigung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland auf längere Sicht, da nur auf der Grundlage der Wiederherstellung des Vertrauens eine erfolgreiche und eine dauernde wirtschaftliche Besserung und Befestigung der außenpolitischen Schwierigkeiten erzielt und gesichert werden kann.“

Parteien und Staatsführung.

Der Reichskanzler über die NSDAP. — Mißtrauen gegen eine Koalition.

Berlin, 1. September.

In einem Aufsatz in der Zeitschrift „Volk und Reich“ macht Reichskanzler von Papen Ausführungen über „Konservative Staatsführung“. In einem besonderen Abschnitt über konservative Folgerungen aus dem gegenwärtigen Lage erklärt der Kanzler, Parteiherrschaft und Staatsführung seien Begriffe, die sich niemals miteinander decken können. Ueber die NSDAP. schreibt Papen u. a.:

„Wer noch einen Sinn für die mitreißende Kraft einer großen Bewegung besitzt, wird es ohne Rückhalt begrüßen, daß sich Millionen Deutsche im Glauben an die Zukunft der Nation zusammengefunden haben. Hier sind Ansätze vorhanden, aus denen sich neuer konservativer Geist entwickeln kann. Es ist zu hoffen, daß die Führer dieser Bewegung die Nation über die Partei stellen werden. Die Menschen, die zur NSDAP. geströmt sind, haben sich zum größten Teil von den alten liberalistischen Parteien abgewandt und sich der Bewegung in der Hoffnung angeschlossen, an einem Neubau des Staates auf konservativer Grundlage mitzuwirken. Ein Staat aber, der von einer Partei und einem Parteiapparat beherrscht wird, kann konservatives Leben nicht entwickeln. Die Hoffnungen in den Herzen der Millionen von Nationalsozialisten können nur durch eine autoritäre Regierung erfüllt werden.“

Die Frage einer Regierungsbildung auf parlamentarischer Basis ist neuerdings

wieder in den Kreis der öffentlichen politischen Diskussion gestellt worden. Wenn angesichts der wachsenden Not derartige Verhandlungen mit dem Motiv geführt werden, den parteipolitischen Gegner durch Mißerfolg seiner Regierungstätigkeit zu vernichten, so ist das ein gefährliches Spiel, vor dem nicht genug gewarnt werden kann. Es liegt in der Natur deutscher parteipolitischer Manöver, daß sie verschleiert und in der Öffentlichkeit abgelehnt werden. Das kann uns nicht hindern, offen vor solchen Plänen zu warnen, bei denen es zunächst unerörtert bleiben mag, wer der Betrogene und wer der Betrüger ist.

Die Vertretung der Notwendigkeit eines Präsidialkabinetts darf nicht mit irgendwelchen Interessen verbunden sein. Der Sinn einer autoritären Regierung wäre vollkommen verfehlt, wenn man irgendwelche Gedanken nachgäbe, das Präsidialkabinetts sei notwendig, um den Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes zu durchkreuzen. Ich glaube vielmehr, daß die Maßnahmen, die die Reichsregierung in nächster Zeit zu treffen hat, den Widerhall viel weiterer Kreise des Volkes finden werden, als sie durch irgendeine parlamentarische Regierung zusammengebracht werden können.

NSDAP. gegen Wirtschaftsprogramm.

München, 1. September.

Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, versammelten sich im großen Saal des Reichstages die Mitglieder der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, um sich von den Vertretern der Reichsleitung der NSDAP. über den Stand der Arbeitsbeschaffungsfrage berichten zu lassen.

Die Finanzierungspläne der Papenregierung seien unter stürmischer Zustimmung der gesamten Fraktion restlos abgelehnt und nicht etwa als lächerlich, sondern als tölpelhaft bezeichnet worden, die man sich denken könne.

Anschließend sprach von der Reichsleitung der NSDAP. der Abgeordnete Köhler, der betonte, das sogenannte große Programm des Herrn von Papen diene nicht der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und nicht der Herstellung des Rechtes auf Arbeit, sondern nur der sogenannten Sicherung des Staatshaushaltes und der Entlastung der Arbeitslosenversicherung. Der Kampf der NSDAP. gehe nicht nur darum, den Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, sondern unmittelbar darum, daß die künftliche und verbrecherische Erhaltung der Arbeitslosigkeit durchbrochen, die Diktatur des Reichtums entthront und die Arbeit und ihr Recht als Herrscherin der Wirtschaft eingesetzt werde.

Nachdem Herriot Einbild in das deutsche Schriftstück genommen hatte, soll er zu seiner näheren Umgebung gesagt haben: „Diese Erklärung überrascht uns nicht. Sie war angekündigt worden, und wir erwarteten sie. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich hinzufüge, daß die deutsche Forderung Anlaß zu einem diplomatischen Meinungsaustausch geben wird. Alsdann wird man sehen. Die öffentliche Meinung Frankreichs genau wie die Regierung werden völlig kaltblütig bleiben, wie sie dies bereits während der Genfer und Lausanner Verhandlungen taten. Wir haben keinen Grund, von dieser Haltung abzugehen. Ich gedenke meine letzten drei Ferientage friedlich zu verbringen.“

In der Pariser Presse hat die Uebereinkunft der deutschen Note

wie eine Bombe gewirkt.

Obgleich man im allgemeinen mit einem derartigen Schritt der Reichsregierung rechnete, glaubte man doch nicht, daß er in einem Augenblick erfolgen würde, in dem die Reichsregierung durch die innerpolitischen Angelegenheiten schon stark in Anspruch genommen ist.

Im französischen Ministerrat war die deutsche Denkschrift Donnerstagabend Gegenstand von Beratungen. Wie verlautet, soll die Veröffentlichung durch die französische Regierung unmittelbar bevorstehen.

Pariser Kabinettsratssitzung.

Der deutsche Schritt „außerordentlich wichtig“.

Paris, 2. September.

Der Pariser Kabinettsrat ist unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot zusammengetreten.

Herriot hat den deutschen Schritt in der Frage der Gleichberechtigung Pressevertretern gegenüber als „außerordentlich wichtig“ bezeichnet, im übrigen jedoch jede Erklärung abgelehnt.

In hiesigen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Wortlaut überhaupt nicht veröffentlicht werden soll. Der „Temps“ hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß die Reichsregierung die in der Denkschrift berührten Fragen nicht in der Öffentlichkeit zu verhandeln wünsche. Es sei nur zu erwarten, daß in Berlin selbst eine allgemeine Erklärung herausgegeben werde.

Die Berliner Berichterstatter der Pariser Abendpresse geben verschiedene Berichte über den Inhalt wieder. So wird besonders hervorgehoben, daß die Denkschrift das Gebiet der Rüstung zu Lande, zur See und in der Luft behandle, ohne zahlenmäßig festgelegte Forderungen zu stellen. Der „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß Reichswehrminister von Schleicher und die übrigen deutschen Staatsmänner ihre Bereitschaft zu erkennen gegeben hätten, im Falle einer erzielten Verständigung Frankreich in der Sicherheitsfrage entgegenzukommen.

Französische Wünsche in Bezug auf ergänzende Sicherheitsgarantien würden nach Feststellung der vollen deutschen Gleichberechtigung die beste Ausnahme finden. In der Denkschrift sei von der entmilitarisierten Rheinzone überhaupt nicht die Rede.

Washington und der deutsche Vorstoß

Ubrüstung, aber keine Aufrüstung.

Washington, 2. September.

Die Nachrichten über den deutschen Schritt in der Rüstungsfrage sind hier mit großem Interesse aufgenommen worden. Eine offizielle Kommentierung ist bisher noch nicht erfolgt. Dagegen wurden von zuständigen Stellen etwa folgende Gedankengänge aus diesem Anlaß geäußert:

Amerika sei in erster Linie an einer Herabsetzung der Rüstungen interessiert. Dagegen würde jeder Schritt, von welcher Seite er auch komme, der auf eine Erhöhung der Rüstungen hinauslaufen könnte, ungünstig aufgenommen werden.

Ohne zu der Frage der Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Beschränkungen selbst Stellung zu nehmen, wurde von derselben Seite die bekannte amerikanische Auffassung wiederholt, daß eine Parität auch in der Rüstungsfrage durch eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den europäischen Nationen erstrebt werden sollte, indem durch Herstellung des Vertrauens alle Nationen allmählich zu dem Deutschland auferlegten Rüstungsniveau kämen, anstatt daß Deutschland zur Aufrüstung gezwungen werde.

Präsident Hoovers Vorschlag vom Juni dieses Jahres basiere auf den Zahlen des Versailler Vertrages und bedeute den Beginn einer Ubrüstung, die Deutschland schließlich die gewünschte Parität gegeben hätte. Unter keinen Umständen, so wurde schließlich von der erwähnten Seite nachdrücklich betont, sollte je wieder aufgerüstet werden; denn dadurch würde das heilige, schwierige Werk einer allgemeinen Ubrüstung wahrscheinlich unrettbar zerstört werden.

Deutscher Katholikentag.

Gesamtthema: „Christus in der Großstadt“.

Essen, 1. September.

Der Deutsche Katholikentag nahm mit einer Sitzung des Hauptausschusses (Zentralkomitee), einer Reihe von Einzelveranstaltungen, Kinderundgebungen und einer großen Elternversammlung der katholischen Schulorganisationen seinen Anfang. Die Stadt Essen trägt reichen Flaggenschmuck. Von den hohen Geistlichen, die anwesend sind, seien genannt: Der apostolische Nuntius Orsenigo, der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, Erzbischof Gröber-Freiburg, Weihbischof Dr. Hammels-Köln, Bischof Robu-Rumänien und andere. Der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, hat aus gesundheitlichen Gründen absagen müssen. Von den weltlichen Persönlichkeiten seien genannt: Alois Fürst zu Löwenstein, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, die früheren Reichsminister Stegerwald und Hirtleier. Der stellvertretende Reichskommissar in Preußen, Dr. Bracht, nimmt dringender Dienstgeschäfte wegen nur an der Eröffnungsversammlung teil, während Reichskanzler von Papen durch dringende Amtsgeschäfte an der beabsichtigten Teilnahme überhaupt verhindert ist.

Auf dem Boden der Stadt Essen, der Metropole des Ruhrgebietes, mit ihren rauchenden Schloten, ihren Industrieanlagen und ihrer dicht zusammengeballten Bevölkerung, ist das Gesamtthema des Katholikentages erwachsen: „Christus in der Großstadt“. Es will das religiöse

Leben des modernen Großstadtmenschen vertiefen und die Frage klären, ob und wie christliches Glaubensgut und christliche Lebensgestaltung mit den Errungenschaften moderner Kulturentwicklung vereinbart werden kann.

Der Donnerstag, der eigentliche Eröffnungstag des Deutschen Katholikentages, wurde eingeleitet mit einer feierlichen Pontifikalmesse in der altbewährten Münsterkirche. Im Anschluß daran begann der Vertretertag seine Gruppenarbeit. In neun Gruppen werden von hervorragenden Persönlichkeiten des katholischen Lebens die religiösen und staatsbürgerlichen Probleme der Gegenwart behandelt.

Katholische Schulforderungen.

Im Rahmen des Katholikentages tagte die Generalversammlung der katholischen Schulorganisation in Verbindung mit einer großen Kundgebung der katholischen Elternschaft. Reichskanzler a. D. Dr. Marx betonte in seiner Begrüßungsansprache als Präsident der Organisation mit Nachdruck die Forderung der katholischen Elternschaft: „Katholische Schulen für katholische Kinder, Erziehung der Jugend im Geiste christlich-katholischer Grundsätze.“ Er streifte kurz die Frage des Reichsschulgesetzes.



Das neue Reichstagspräsidium.

Von links nach rechts: Vizepräsident Graf (Dnat.) Reichstagspräsident Göring (NSDAP), die Vizepräsidenten Esser (Fp.) und Raab (Bp.).

Bracht auf dem Katholikentag.

Ansprache mit politischen Auspielungen.

Essen, 2. September.

Der Essener Katholikentag wurde am Donnerstagabend feierlich eröffnet. Außer den Eröffnungsreden des Präsidenten Bernhard Otto-Berlin und des badiischen Kultusministers hielt auch der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, der Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht, eine Begrüßungsansprache. Christliches Leben im Gemeinwesen, so führte er u. a. aus, beruht auf dem Dienst an einer von Gott gegebenen Ordnung. Die Arbeit der Diener des Staates und Kommune, und die Arbeit der Diener der Kirche können darum nicht fremd nebeneinander hergehen. Wer heute eingelegt ist, die Obrigkeit des Staates zu vertreten, der muß am Anfang seiner Arbeit mit den schärfsten Maßstäben prüfen, ob die Einrichtungen des Staates noch in der Lage sind, den Staatsbürgern gegenüber sichtbarer Ausdruck der Obrigkeit zu sein.

Deshalb muß von jedem einzelnen Staatsdiener verlangt werden, daß er nicht einer Partei, sondern der Gesamtheit dient. Auch das Schicksal der großen politischen Bewegungen wird schließlich davon abhängen, ob sie in ihren

Entscheidungen die Interessen des Staates über ihre eigenen tatsächlichen Interessen zu stellen vermögen. Endlich muß auch gegenüber dem Veruch, den Staat mit der Partei gleichzusetzen, der Staat immer auf die höhere Ebene unzerstörlichen Bewußtseins gestellt werden.

Bilanz der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig, 2. September.

Die Leipziger Herbstmesse 1932, die vom 28. August bis 1. September stattfand, stand unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die den Inlandsabatz und den Export behindern. Wenn sich trotzdem die Gesamtzahl der Aussteller auf 5422 belief, so liegt darin wohl ein Beweis für die Widerstandsfähigkeit der Mesindustrien und für den unbeugsamen Willen der Unternehmer, trotz der Ungunst der Zeit durch die Vermittlung der Leipziger Messe die Fühlungnahme mit dem Markt zu behalten. Bisher hielt der geschäftliche Teil sich in allen Branchen, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, ziemlich ruhig, da sich die Einkäufer angesichts der vielen noch ungeklärten Fragen unterer Wirtschaftspolitik zurückhielten. Trotzdem wurden zahlreiche Aufträge erteilt, wobei vor allem die Einkäufer aus landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands stärker als sonst in Erscheinung traten, da man angesichts der guten Ernte mit einer Belebung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung rechnete.

Das Ausland — vertreten waren hauptsächlich die Länder, die den Import noch nicht in größtem Umfange erschweren — beschränkte sich auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. Das Interesse der inländischen und ausländischen Einkäufer wandte sich hauptsächlich dem Saisonbedarf der nächsten Monate zu, wobei billigere und mittlere Preislagen bevorzugt wurden. Gefragt waren vor allem Neuheiten.

Die Stimmung unter den Mesbesuchern war weitaus besser, als man erwartet hatte, da das neue Wirtschaftsprogramm der Regierung im allgemeinen günstig beurteilt wird. Man erwartet von der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes eine Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und ein allmähliches Ansteigen der Kaufkraft innerhalb der nächsten Monate.

Begnadigt!

Berlin, 2. September.

Die im Beuthener Prozeß zum Tode verurteilten 5 Nationalsozialisten sind von der Preußenregierung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Nach dem Burgfrieden.

Versammlungsfreiheit, aber Umzugsverbot.

Berlin, 2. September.

Mit Ablauf des Burgfriedens am 31. August 1932 sind öffentliche, politische Versammlungen in geschlossenen Räumen wieder zugelassen; sie müssen nach der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 28. Juni 1932 (spätestens 48 Stunden vorher beim zuständigen Bezirksamt (Polizeipräsidium, Polizeidirektion) angemeldet werden. Zugelassen sind auch solche Versammlungen unter freiem Himmel, die in festumfriedeten, dauernd für Massenbesuch eingerichteten Anlagen stattfinden, wenn ihr Besuch nur gegen Eintrittskarten gestattet ist. Auch solche Versammlungen müssen, wie oben angegeben, angemeldet werden.

Dagegen sind alle übrigen Versammlungen unter freiem Himmel und alle Aufzüge zufolge der Verordnung des Reichsministers des Innern vom 18. und 22. Juli 1932 nach wie vor verboten. Eine Ausnahme gilt nur für Gedenkfeiern, Trachtenspiele und andere von Vereinen unpolitischer Art ausgehende Veranstaltungen zur Förderung künstlerischer, kultureller oder heimatsicher Zwecke.

Das Demonstrationsverbot bezieht sich nicht auf gewöhnliche Zeichenbegänge, die hergebrachten Züge von Hochzeitsgesellschaften, kirchlichen Prozessionen, Wittgänge und Wollfahrten.

Die deutschen Auslandsschulden.

Zinsherabsetzung notwendig.

London, 1. September.

In der „Financial Times“ wird eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Schwerin von Krosigk veröffentlicht. Der Minister weist darin auf die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Zinsen für die Auslandsverpflichtungen Deutschlands hin. Er empfiehlt einen engeren Zusammenschluß der Gläubiger im Auslande auf dem Wege über die Zentralbanken, wie vielleicht die BIZ, und betont, daß etwaige Änderungen nur auf dem Wege gegenseitigen Einverständnisses erzielt werden könnten.

Auf die Dauer sei es für Deutschland unmöglich, große Zahlungen vom Kapital her zu leisten. Durch den Fall der Preise habe sich die Belastung erheblich vergrößert. Wenn es gelänge, die Preise wieder zu heben, so würde sich ein großer Teil der Schwierigkeiten für Deutschland von selbst regeln. Niemand hätte erwarten können, daß eine Anzahl von Ländern, die Deutschlands Gläubiger seien, ihre Märkte verschließen würden, so daß man Deutschland kaum den Vorwurf machen könne, daß es sorglos geborgt habe.

Politisches Allerlei.

Sechs Kommunisten unter Mordverdacht.

Im Zusammenhang mit den politischen Zusammenstößen in der Röntgenstraße in Charlottenburg, wo ein Nationalsozialist getötet und zwei weitere Nationalsozialisten verletzt worden waren, wurden nunmehr sechs Kommunisten verhaftet, die der Beteiligung an dieser Tat dringend verdächtig sind. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Vernehmungen bereits soweit fortgeschritten, daß mit einer baldigen Aufklärung der Angelegenheit gerechnet werden kann.

Waffenbeschlagnahme in der Provinz Hannover.

Wie die Polizei mitteilt, wurden in Eyendorf, Kreis Winsen, zwei Nationalsozialisten festgenommen, die drei Gewehre und 288 Schußmunition transportierten. Ferner wurden bei einem Schulmann in Harber zwei Maschinengewehre und eine Kiste Maschinengewehrmunition und bei einem Hofbesitzer in Warboppel drei Kisten mit Maschinengewehrmunition beschlagnahmt.

Das seltsame Grab am Donnersberg.

Ein Frankenthaler läßt sich lebendig begraben.

Kirchhelmbolanden, 2. September.

In der Nähe des Kirchhofes Wildenstein, am Fuße des Donnersberg, hat sich am Donnerstag nachmittags 6 Uhr nach wochenlangen Vorbereitungen ein Frankenthaler namens Friedrich Maß in einer eigens konstruierten Kabine lebendig begraben lassen. Maß beabsichtigt, volle 21 Tage in der Tiefe zu verbringen, um festzustellen, wie lange man mit möglichst wenig Nahrung unter der Erde am Leben bleiben kann.

Das Unternehmen, das mit allen erdenklichen Sicherungsmaßnahmen vorbereitet wurde, steht unter ärztlicher Kontrolle. Die mit Zinkblech beschlagene Kabine ist 85 Zentimeter hoch, 1,10 Meter breit und 2,25 Meter lang. Der Boden ist mit einer Kapotmatratze und einem Kissen belegt. Ein Zinkrohr von zehn Zentimeter Durchmesser verbindet den unternehmungslustigen Mann mit der Oberwelt und sorgt für Luftzufuhr; die Temperatur wird durch einen Regulator erträglich gemacht. Eine elektrische Leitung beleuchtet die Kabine und ermöglicht gleichzeitig neben einem besonderen Sprachrohr die Verständigung mit der Wache. Vier Birnen verschiedener Farben unterrichten über das Befinden des Begrabenen (weiß gleich leben, blau gleich schlafen, gelb gleich schreiben, rot gleich Gefahr). Maß führt in einem Sarg ein Tagebuch über seine Wahrnehmungen und seelischen Eindrücke. Als einziges Nahrungsmittel dienen pro Tag drei bis vier Böffel Doornastine sowie Reis und Tafelwässer. Der Einstieg erfolgte in Anwesenheit des Bezirksarztes, der Bürgermeister von Dannenfels, Jakobsweller u. a. m.

Wetterbericht.

Ein starkes Hochdruckgebiet liegt über dem Festland. Da aber gleichzeitig mächtige Luftströmungen vom Westen her zu uns dringen, bleibt das Wetter im allgemeinen zwar sommerlich heiter und warm, jedoch nicht ganz beständig.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Das Reform-Realgymnasium feiert Goethe.

Das Bad Homburger Reform-Realgymnasium hatte am gestrigen Abend zu einer Goethefeier, die im Kurhaus stattfand, eingeladen. Die Veranstaltung wies insofern eine gewisse Eigenart auf, daß man den Dichter durch seine Werke zum Publikum sprechen ließ und auf rhetorisches über Goethe verzichtete. Wenn auch in diesem Jahre schon viel, vielleicht zuviel über den Dichter gesprochen worden ist, so mußten wir es doch bei dieser Gelegenheit vermissen, daß man auf jeden Goethehinweis vom Rednerpult aus verzichtete. In diesem Zusammenhang werfen wir die Frage auf, ob man dem Homburger Publikum, das mit Goethischem von offizieller Seite recht wenig belästigt wird, nicht durch einige kernige Worte eines Herrn des Lehrerkollegiums einen fruchtbringenden Dienst erwiesen hätte.

Ein Streicherführer Josef Handys, das das Schülerorchester mit Hingabe spielte, leitete den Abend ein. Der Chor sang hierauf unter Kantor Ungers sicherer Stabführung „Die Parzen“. Studienrat Kasper, gemeinsam mit Kantor Unger der Gesalter des Abends, gab nun seinem andächtigen Hörerkreis erläuternde Worte über die jeweils in den Gedichten sich auswirkenden Stimmungsumstände. Im ersten Teil des Abends, der dem jungen Goethe gewidmet war, deklamierten Schüler und Schülerinnen abwechselnd Dramatisches und Lyrisches, u. a. das sich speziell auf Homburg beziehende Gedicht „Morgennebel“, in dem sich der Dichter sehnsüchtigst seiner Begegnung mit Ulla am Homburger Fährtenhof erinnert. Der zweite Teil der Programmsfolge ließ den gereiften Mann zu Worte kommen, worunter die Dichtung „Prometheus“ weit aus den stärksten Eindruck hinterließ. Der vollbesetzte Saal quillte mit starkem Beifall das, wie sich Herr Studienrat Kasper eingangs ausließ, in Grenzen des Möglichen Gebotene.

Auswärtige Gollisten im Homburger Kurorchester.

Als die Homburger Stadtverordneten, durch die Not der Zeit veranlaßt, die einstige städtische Kurkapelle auflösen, waren die jeweiligen Verantwortlichen des hiesigen Kurwesens gezwungen, die spärlichen Ueberreste dieses Orchesters mit auswärtigen Musikern während der Sommerferien, in welcher das Orchester nunmehr nur noch wirken sollte, zu komplettieren. So war es lange Zeit das Frankfurter Symphonieorchester, das wiederum in dem Südwestfunk aufging, welches einen Teil seiner Mitglieder nach Bad Homburg, den anderen nach Bad Nauheim und Schlangenbad sandte. In den letzten zwei Jahren hat Homburg die ersten Kräfte des Meininger Landesorchesters, das sich ebenfalls infolge der Zellverhältnisse zu einer Einschränkung seiner Spielzeit veranlaßt sah, verpflichtet. So hörten wir in diesem Jahre zum ersten Male im Kurgarten den Kammermusikanten Hermann Wiebel, 1. Klarinetist des Meininger Staatsorchesters. War es einmal das herrliche Klarinettenkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart, in dem Wiebel all sein Können vom zartesten Pianissimo, leisesten Staccato, elegantesten Legato, gepaart mit seiner Musikalität das spannend laufende Publikum berauschte, so war es ein andermal Webers virtuoses Klarinettenkonzert, mit dem Wiebels feurige Interpretation starken Anklang fand. Fritz Muth, Kammermusikante und 1. Hornist der Meininger, ließ durch die Schönheit seines Tons sowie die Sicherheit seines Ansatzes manches zum Besten gelingen; seine kleinen Kompositionen, recht nette Genreskizzen, waren oft im Programm der Kurmusik vertreten und fanden stets starkes Echo. Die Kammermusiker Ernst Trudenbrodt, 2. Hornist, Otto Nielschmann, 2. Trompeter, Hugo Böker, Posaune, waren als weitere tatkräftige Stützen von Meininger zu uns dahergesandt. Mitglieder des Frankfurter Rundfunks und einige Homburger Herren bildeten so mit ihren Meininger Freunden unter Oskar Holgers Leitung ein schlagkräftiges Orchester.

Um die Gollspiele des Hanauer Stadttheaters. Direktor Piorowski vom Hanauer Stadttheater führte gestern mit der Kurdirektion Verhandlungen. Es sind für die Winterpielzeit 1932/33 insgesamt 18 Gollspielvorstellungen im Kurhaus-Theater vorgesehen. Allerdings hängt deren Durchführung von der Abonnementbeilegung der Homburger ab. Zwecks dieser Feststellung wird Mitte September in der hiesigen Presse eine Ausschreibung erfolgen.

Ausstellung: „Der moderne Haushalt“ im Kurhaus. Die Kurverwaltung beabsichtigt vom 18.—25. September in den oberen Räumen des Kurhauses eine Ausstellung „Der moderne Haushalt“ zu veranstalten. An dieser Ausstellung, deren Mittelpunkt „Der moderne Küche“ bilden wird, sollen nur Homburger Firmen beteiligt werden. Die Ausstellung soll den Zweck haben, der Hausfrau auf allen Gebieten des Haushalts das Neueste zu zeigen und sie auf die Einkaufsmöglichkeit in Homburg selbst hinweisen. Interessanten für diese Ausstellung wollen sich wegen näherer Einzelheiten mit der Kurverwaltung in Verbindung setzen.

Homburger Veteran von 1870/71. Von den Kämpfern von 1870/71, die am 2. September 1872, dem ersten Gedenktage der Schlacht von Sedan, den Homburger Kriegerverein gründeten, lebt noch als einziger Zeuge der 82jährige ehemalige Buchbindermesser Carl Bender.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern Samstag, den 3. September, Reichseisenbahn-Oberbauführer Leo Bub und dessen Frau, geb. Herzog. Wir gratulieren.

Im Scheiding.

Zwei Drittel des Jahres liegen nun, da wir September schreiben, schon wieder hinter uns, und im Laufe des Monats wechseln wir, die wir ja draußen schon täglich allenthalben herbstlich sehen, nun auch in den „offiziellen“ Herbst der Sternengüter und der Wettermacher hinüber. Den Scheiding, den Monat des Scheidens, haben unsere Vorfahren den neunten Monat des Jahres genannt.

Die Vögel im Walde, sie sangen, sie sangen so wunderbarlich...

Nun ziehen sie fort, ziehen in südlichere, mildere, sonnige Gefilde, um dort ihre lieblichen Weisen erschallen zu lassen und überlassen das Feld bei uns den allerlei Schreihähnen, die auch unsere rauhen Wintertage nicht scheuen Einsamkeit oder in Scharen, in wirrem Durcheinander oder in streng ausgerichteten, wohlgeordneten Geschwadern, des Tages oder der Nacht, in stummer Beharrlichkeit oder in geschwätziger Hast hören und sehen wir sie jetzt täglich hoch im Lustmeer dahinziehen.

Auch die übrige Tierwelt bereitet sich auf die kalte Jahreszeit vor. Die Insekten, soweit sie nicht ein kurzes sommerliches Liebesglück mit schnellem Hinstirben bezahlen mußten, vertriehen sich tief ins schützende Erdreich oder lasten sich in Kellern und allem Gemäuer nieder, um in halberstarrem Zustand dem Wiedererwachen der warmen Jahreszeit entgegenzuwarten — gute Zeit für uns, manchen lästigen Plagegeistern mit einigem Nutzen entgegenzuwirken. Auch die Lurche und alle die anderen Kaltblütler gehen ein in den langen Schlaf ins neue Frühjahr hinein. Ja, wir wissen ja, daß sogar manche von unseren größeren und kleineren Sängern sich allmählich ein Bett zurechtmachen, von dem sie den ganzen Winter über nicht einmal aufstehen und derweit von dem zehren, was sie sich jetzt von dem noch so reich gedeckten Tisch auf die Rippen futtern. Auch die anderen, die sich nur ein wärmeres Kleid anziehen, um sich gegen Winters Unbill zu schützen, auch sie sehen zu, daß sie in die lange Zeit mit einem möglichst dicken Unterkleid von Speck hineintommen.

Und wir Menschen, wir bergen in Scheuern, in Kammern und Kellern was nur hinein will und was Feder und Gärten hergeben, und richten das Haus für den Winter vor und legen das warme Zeug nach und sorgen auch für Nahrung für Ofen und Herd — und wohl uns, wenn wir das in dieser Zeit überhaupt noch zu tun vermögen.

„Wenn die Störche südwärts ziehen...“

Wenn uns der August auch noch die heißesten Sommerstage geschenkt hat, die wir seit vielen Jahrzehnten erleben, so kann uns das alles doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir am Ende des Sommers stehen und der Herbst nun bald anbrechen wird. Selbst Schattengrade von 36 bis 37 Grad konnten unseren Zugvögeln nicht weismachen, daß sich nun Afrika nach Europa verlagert habe. Wenn ihr Tag da ist — und eine ganze Reihe verließ uns schon im August — dann stört sie auch die heißeste Hitze nicht, dann wird gepackt und ausgebrochen. Die Zeit des Herbstfluges der deutschen Störche beginnt teilweise schon in den letzten Julitagen. Anfang September verlassen uns die Nachzügler, die Nachbrut und solche, denen es bei uns ansehnlicher besser gefällt als den Weissen. Zuerst verlassen uns die Störche in den nördlichen Strichen, in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein. Weiter südlich liegt die Abflugzeit später; zuletzt wandern sie aus der Oberrheinischen Tiefebene ab. Wenn sie auch nicht kalendermäßig genau zum selben Termin fortfliegen, so unterscheiden sich doch die Monatsstadien der verschiedenen Jahre doch sehr wenig und gerade dieses Jahr lehrt uns, daß sie sich durch einen verspäteten Sommer keineswegs zu längerem Verweilen verführen lassen.

Uebrigens geschieht ihre Heimkehr nicht mit der gleichen Regelmäßigkeit wie ihr Abflug. Das mag daran liegen, daß sie es durchaus nicht so eilig mit der Wanderung haben, wie man vielfach annimmt. Sie lassen sich Zeit unterwegs, und es kommt ihnen gar nicht darauf an, einmal in dem frühgelegenen Donaudelta oder bei den Heuschrecken-Fleischkäsefressern Ägyptens einen Tag in Schlemmerei und Böllerei zu vertrießeln. Die Reisevorbereitungen der Störche scheinen garnicht so leicht zu sein. Man muß sie sehen, wenn sie sich gerade jetzt zu Hunderten sammeln, um den Trip nach Afrika gemeinsam zu unternehmen: Das ist ein Getue und ein Gebaue, eine Baste hier und ein Gevatter da, Protest und Zustimmung. Schließlich tritt aber dann so eine Art Vorgesetztenrat mit bestimmender Befehlsmacht zusammen — und die Fahrt beginnt.

— **Bauernregeln vom September.** Daß der Herbstmonat September bereits die Brücke zum Winter ist, geht aus einer Reihe von alten Bauernregeln hervor, die sich bereits der Weitergestaltung im Winter zuwenden. So heißt es z. B. „Donnerstags im September noch — Wird der Schnee am Weihnacht hoch.“ Dagegen besagt ein anderes Wort: „Rebels an St. Kleophas (25.) — Wird der ganze Winter naß.“ Ein dritte Phrasierung lautet: „Regnet's sanft am Michaelstag (29.) — Sanft der Winter werden mag.“ Wie das Wetter im September selbst ausschauen wird, verrät uns der folgende Spruch: „Ist's an Regib (1.) schön und rein — Wird's den ganzen Monat sein.“ Auf den Wein bezieht sich die Regel: „Wetter, das an Matthäi (21.) klar — Bringt guten Wein im anderen Jahr.“ Im Allgemeinen braucht der Landmann auch im September schönes und trockenes Wetter, da auf dem Felde mancherlei zu ernten ist, Frühkartoffeln, Hanf, Rübsamen, Sommererbsen und spät geerntete Hülsenfrüchte. Die Grummeternte wird eingebracht, die Obstternte kommt in vollen Gang.

— **Die Sonnenblumen blühen.** Bei den Sonnenblumen unterscheiden wir die gewöhnliche, einjährige Sonnenblume und die knollige Sonnenblume. Die Heimat derselben ist Peru in Südamerika. Die knollige Sonnenblume bringt an unterirdischen Ausläufern Knollen hervor, die als Viehfutter Verwendung finden. Kleine Knollen, die bei der Ernte im Boden verbleiben, dienen als Saatgut für das nächste Jahr.

Die drei Daniels, die weltbekannten skandinavischen Clowns, treten noch bis einschließlich Sonntag auf der Bühne des Kellpa auf.

— **Der graue Steinschmäger.** Auf einem Grenzstein in einem Weinberg sieht ein grauerdiger Vogel von der Größe einer Lerche; er hat eine weiße Kehle mit schwarzen Bäckeln, schwarz und weiße Flügeldecken und einen weißen Schwanz. Der aufrecht stehende Vogel ist ein Steinschmäger, auch Steinquäker oder Steinpücker genannt. Der Lieblingsaufenthalt des Steinschmähers, der selten vorkommt, sind Steinhalden, von denen er seinen Namen trägt; den Wald meidet er. Das Lied des lebhaften Vogels ist unbedeutend, es klingt wie glw, glw, töd, töd. Wenn sich aber der Steinschmäger in lauen Sommernächten durch die Lüfte schwingt und sein Lied ertönen läßt, dann lauscht man gern seinem Gesang. Die Nahrung des räuberischen Steinquäkers besteht aus kleinen Insekten, Käferchen und Fliegen, die er in schnellem Laufe auf dem Boden erbeutet oder in geschicktem Fluge erhascht. Im allgemeinen ist der Steinpücker ein scheuer, vorsichtiger Vogel, der bald dicht am Boden davonstreckt, wobei man das leuchtende Weiß der Bürzel- und Schwanzfedern bewundern kann. Da die Frau Steinschmägerin nur einmal im Jahre brütet, und da die Vögel wegen ihrer auffallend hellen Farbe mehrfach den Raubvögeln zum Opfer fallen, sind die lieblichen Vögel sehr selten. Der Steinschmäger ist ein ausgesprochener Zwanzpfeiler, der Anfang September nach dem Süden flieht.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Schwimmen.

Als Abschluß des Schwimmbetriebes im Seebadbad veranstaltet der Homburger Schwimmklub Wettkämpfe zur Erringung der internen Klubmeisterschaften für 1932. Die Wettkämpfe werden nach den Wettkampfbestimmungen der D. T. durchgeführt. Die einzelnen Rennen führen den für sie in Betracht kommenden Mehrkampf um die Klubmeisterschaft an verschiedenen Tagen gesondert durch. Am Sonntag, dem 4. September 1932, vormittags 10 Uhr, beginnen die Wettkämpfe der Klasse 1, welche die jüngsten Schwimmer und Schwimmerinnen umfaßt. Die Wettkampfbestimmungen und Ausschreibungen sowie die Zeitfolge hängen im Klubhaus des Homburger Schwimmklubs im Seebadbad aus. Die Zeitfolge erstreckt sich über die ganze Woche, vom Sonntag, den 4. September, bis Sonntag, den 11. September. Es ist so jedem Gelegenheit geboten, Mehrkampf, Einzelkämpfe und Hauptspringen in seiner Klasse bzw. Klasse mitzumachen. Am Schlußtag, Sonntag, den 11. September, tragen die einzelnen Rennen untereinander Staffelskämpfe aus, die manche spannenden Momente ergeben werden. Zum Schluß der Wettkämpfe erfolgt Verkündigung und Auszeichnung der Sieger (innen). Als Auszeichnung stehen Ehrenurkunden, Ehrenkränze, Plaketten und Bücher zur Verfügung. Die Klubmeisterschaftskämpfe dienen gleichzeitig zur Ermittlung der geeigneten Schwimmer und Schwimmerinnen zu den Kreisjugendwettkämpfen, welche am Sonntag, dem 25. September 1932, im Darmstädter Hallenbad stattfinden. Sämtliche aktiven Schwimmer und Schwimmerinnen des Homburger Schwimmklubs müssen an diesen Wettkämpfen teilnehmen und dem Rufe ihrer Riegenführer (innen) Folge leisten, denn nur so können unsere Kämpfe um die Klubmeisterschaft 1932 einen guten Verlauf nehmen.

Golfklub Bad Homburg. Sonntag, den 11. September, nachmittags 3.30 Uhr, findet ein Wettspiel „Annäherung mit Einloch“ statt, für das je zwei Damen- und Herrenpreise ausgesetzt sind.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 3. September 1932.

Am 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Freitag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr und 20 bis 22 Uhr Konzert. 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.15 Uhr.

Samstag. An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr Konzert, 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Um 20 Uhr im Kurgarten Konzert der Feuerwehrrakete. Illumination, Leuchtfantäne. Postauto: Weidenberg (Schloßbeleuchtung), Abfahrt 13 Uhr. Samstag und Sonntag: Rothenburg o. T., Abfahrt Samstag 13 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurort. Tanzpaar: Peggy und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstag und Sonntag ab 21 Uhr geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst im 2. Pfarrhaus.

Bei Kranken-Transporten und Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Telefon Nummer 2978
Telefon Nummer 2452
Telefon Nummer 2382
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Telefon Nr. 2430 Urbeller-Samariter-Kolonne

Bekanntmachung.

Das vom Bezirksausschuß genehmigte Ortsstatut, betr. die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze in der Stadt Bad Homburg v. d. S. vom 17. 6. 1932 ist zu jedermanns Kenntnis im Rathaus und Bezirksvorsteheramt Kirbörf angeschlagen.

Bad Homburg v. d. S., den 2. September 1932.

Der Magistrat.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Ämliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung

über die Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze in Bad Homburg vor der Höhe.

Auf Grund des § 28 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes vom 1. 6. 1931 (W. S. S. 77) wird mit Zustimmung des Magistrats unter Bezugnahme auf das Ortsstatut vom 17. 6. 1932 für den Umfang der Stadtgemeinde Bad Homburg vor der Höhe die nachfolgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Die nach dem Ortsstatut vom 17. 6. 1932 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze Verpflichteten müssen in der ganzen Ausdehnung ihrer Grundstücke den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, der Straßenrinnen, der Seitenrinnen, Einflusshöffnungen der Straßenkanäle, Abflüsse und den Fahrdamm bis zu seiner Mitte regelmäßig an den im § 5 für die einzelnen Straßen angegebenen Tage, falls gesetzliche oder kirchliche Feiertage auf diese Tage fallen, an dem vorhergehenden Werktag reinigen. Die Reinigung hat vormittags zu erfolgen und muß spätestens um 10 Uhr beendet sein. Ordnet die Ortspolizeibehörde eine Reinigung ausnahmsweise auch für andere Tage an, so muß dieser Aufforderung nachgekommen werden. Bei trockenem und frostfreiem Wetter muß vor dem Reinigen die ganze zu reinigende Fläche ausreichend besprengt werden. Außerordentliche Verunreinigungen der Wege usw. sind auf Verlangen der Ortspolizeibehörde sofort zu beseitigen.

§ 2.
Die Reinigungspflicht umfaßt die Entfernung aller Fremdkörper, d. h. nicht zum Wege gehöriger Gegenstände, von den Wegen, insbesondere die Beseitigung von Gras, Unrat jeglicher Art, Kehricht, Schlamm, die Beseitigung von Schnee und Eis, das Befreien mit abstumpfendem Material (Sand, Sägemehl, Asche u. dergl.).

§ 3.
Auf Wegen mit chauffierter Fahrbahn sind die gepflasterten Bürgersteige, Rinnen und Bankette zu reinigen und zu feilen, die chauffierte Fahrbahn und die ungepflasterten Bankette sind mit weichem Besen von allem Unrat zu befreien.

§ 4.
Die durch Frost oder Schneefall herbeigeführte Ungebarbarkeit und Glätte des Bürgersteigs und, wo ein solcher nicht vorhanden, des Weges, ist durch Abschneifen des Schnees, oder Loshacken des Eises und Bestreuung mit abstumpfendem Material zu beseitigen.

Das Abschneifen, Loshacken und Streuen hat so zu erfolgen, daß während der gewöhnlichen Verkehrszeit (von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends) der Entfaltung gefährdender Glätte vollständig vorgebeugt wird. Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten, das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser ist während der Frostzeit verboten. Nach eingetretener Tauwetter ist für freien Abfluß des Wassers in den Abflüssen zu sorgen.

§ 5.
Der Reinigungspflicht unterliegen folgende Straßen, die in den nachstehenden angegebenen Zeiten gereinigt werden müssen: A. Alle außer unter B. genannten Straßen, sowie folgende Straßen des Stadtteils Kirdorf:

Brenndelstraße, Castilliostraße, Gymnasiumstraße, Kuranlage, Landgrafstraße, Ottilienstraße, Viktorienweg, Bachstraße, Silberlinweg, Böllsteinstraße.

Während des ganzen Jahres Montags, Donnerstags und Samstags.

B. Ebenfalls während des ganzen Jahres an jedem Mittwoch und Samstag folgende Straßen:
Altönitzstraße, Bommersheimerweg, Brünigstraße, Cronbergerstraße, Feldbergstraße, Frühlingsstraße, Gartenfeldstraße, Glucksteinweg, Gärtenhöfchenweg, Güterbahnstraße, Heuchelheimerstraße, Hohemarktstraße, im Vech, Königsteinerstraße, Kreuzallee, Landwehrweg, Seefeldstraße, Leopoldweg, Lohrbachstraße, Oberufelersweg, Seifengrundweg, Triftstraße, Unterführungsstraße, Siegelweg, sowie sämtliche Straßen des Stadtteils Kirdorf außer den unter A. genannten.

§ 6.
Zu widerhandlungen werden nach Maßgabe des § 306 Ziffer 10 des Reichs-Strafgesetzbuches bestraft.

§ 7.
Die §§ 87, 88 und 90 der Straßenpolizeiverordnung für den Umfang der Stadtgemeinde Bad Homburg vor der Höhe vom 22. 3. 1915 werden aufgehoben.

§ 8.
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft und am 31. Dezember 1940 außer Kraft.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. September 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

3 Spezial-Angebote!

besonders preiswert!

Künstl. Seidenstrümpfe 85
moderne Farben, fehlerfrei

Damen-Strümpfe 1 45
plattiert, gute Strapazier-Qualität, moderne Farben

Charmeuse-Schlüpfer 1 75
maschenfest, neueste Modelfarben

METZGER

Bad Homburg, Luisenstr. 42

Schweig stille, mein Herz

Roman von Bernhard Lonzer

Das schönste Buch
des beliebten Verfassers.



Das Hohelied der Arbeit
und der Liebe.

Ganzleinenband
RM 3,15

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

Ihre Vermählung beehren
sich ergebenst anzuzeigen:

Moritz Laski
Selma Laski

geb. Liskewitsch

Köln/Rhein Bad Homburg

Trauung: Sonntag, 4. Sept., nachm. 2 Uhr,
Pension Schönbach, Luisenstraße.

Conservengläser

weite Form
1 1 1/2 2 Ptr.
37 39 42 46
Einfachapparate
kompl. 2.95 Mk an
Steintöpfe
per Ptr. 16 Mk an.
Martin Rehnach
Eisenhandlung
Luisenstr. 18 Tel. 2332

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten
Kerlinandplatz 20 I.

Neu hergerichtete

4-5-Zimmer-

Wohnung

preiswert & vermiet.

Bromenade 79.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt

NEDA-Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschlierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 1. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.,
gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 47208 343283
6 Gewinne zu 5000 M. 146788 175741 187294
18 Gewinne zu 3000 M. 2475 7182 28666 100098 178283 216090
225 387 274864 294678
52 Gewinne zu 2000 M. 68488 69372 84108 106342 113344 118463
133696 165416 211350 212738 218345 252067 258444 260240 261689
262445 274660 275377 286021 300802 330142 349404 351204 354981
360305 388478
112 Gewinne zu 1000 M. 12672 33551 85793 43032 46400 52899
59443 60140 63008 63509 65439 66429 75783 87399 87972 104814
105746 111234 113263 129906 130891 148425 150784 151318 168817
170435 177702 183339 202490 245375 246344 257209 264076 264325
267923 268026 271794 273076 281627 290419 300079 311933 320510
330891 339499 342918 343858 347380 347610 349395 350958 351403
372020 383889 390037 392859
179 Gewinne zu 500 M. 6779 8812 20341 20849 21242 22628 35282
35491 36203 43432 47872 78323 84908 88845 91817 104848 110205
112689 114807 118072 118408 122718 136938 143722 162708 162840
163785 164960 167127 169028 172708 177104 183710 184512 185480
199756 212125 217058 226727 228378 232608 236544 239785 247558
258865 259188 259308 262826 265424 267180 269107 271957 277324
279456 279553 285695 286763 288195 304813 310811 313948 314034
319536 320648 327695 332940 336200 338794 338844 344017 346233
348599 356372 359101 360281 363236 363300 371620 375388 375812
384617 384656 387107 394181 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.,
gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 219030
10 Gewinne zu 10000 M. 17549 184709 204764 332686 388531
4 Gewinne zu 5000 M. 32521 387567
18 Gewinne zu 3000 M. 58904 105209 134144 174472 198189 210879
242790 244104 386108
50 Gewinne zu 2000 M. 21119 61955 74115 82081 112218 121870
134892 138573 139673 143025 188370 188789 219101 236481 238084
246238 250411 284443 291012 319896 324106 378328 379628 383176
394670
76 Gewinne zu 1000 M. 705 16520 31811 38707 72944 80439 81118
82899 98897 108350 111702 142453 147509 177608 189911 201689
204090 225632 228872 240678 247021 253739 270750 270793 273921
284178 285033 286634 308498 329757 344348 344887 345108 386708
378528 377021 388762 389475
190 Gewinne zu 500 M. 6419 8595 21457 23689 30242 33993 34238
36797 42570 43723 46031 52867 74018 76528 88798 92904 93520
98611 100407 100813 106832 113189 113762 115063 119191 131204
133529 147867 153021 160896 169179 178102 182214 182564 186741
201436 202677 203090 205409 205816 224238 227634 237192 242108
242245 242328 247888 252753 254446 260387 262485 266024 266345
271422 272424 278156 301424 304022 304444 305564 305896 307026
307662 308829 309774 314179 315427 317044 320309 324043 334784
335613 344518 348361 351108 353013 357212 359351 363824 365611
365630 368933 371243 375251 375469 379792 384449 387505 387969
960973

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100
Schlüsselprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je
50000, 10 zu je 25000, 38 zu je 10000, 189 zu je 5000, 204
zu je 3000, 753 zu je 2000, 1544 zu je 1000, 2878 zu je 500,
8094 zu je 400 M.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung

Färberei

Kunststofferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage.

Bestellungen können täglich erfolgen bei
unseren Austrägern oder in der Geschäfts-
stelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt

in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Auto-Frachtverkehr Homburg - Frankfurt und zurück

Montags, Mittwochs und Freitags

Guhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48

Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

Unkündbare und niederverzinsliche Zilgungsdarlehen



gewährt für alle Zwecke nach be-
stimmter u. unbekannter Wartezeit die
Zwecksparkasse des Landesverbands
Württ. Haus- u. Grundbesitzervereine
GmbH. Heilbronn, Goethestraße 38
Bez. Dir. Frankfurt a. M., Watterstr. 3
Sauptvertr.: K. Gimmier, Frankfurt
a. M., Eichenheimerlandstr. 10

Tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter
an allen Plätzen gesucht!

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Angebot dagegen gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
hilft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Reklamefachleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Bad Homburger Neueste Nachrichten“
zu entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot b a l d i g t unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 206 vom 2. Sept. 1932

Gedenktage.

2. September.

1836 Der Tiermaler Anton Braith in Biberach geboren.
1851 Der Dichter Richard Voß in Neugrabe geboren.
1853 Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga geboren.
1857 Der Maler und Radierer Karl Stauffer-Bern in Trübschachen geboren.
1870 Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.
Sonnenaufgang 5,13 Sonnenuntergang 18,45
Mondaufgang 7,11 Monduntergang 19,11

Von Woche zu Woche.

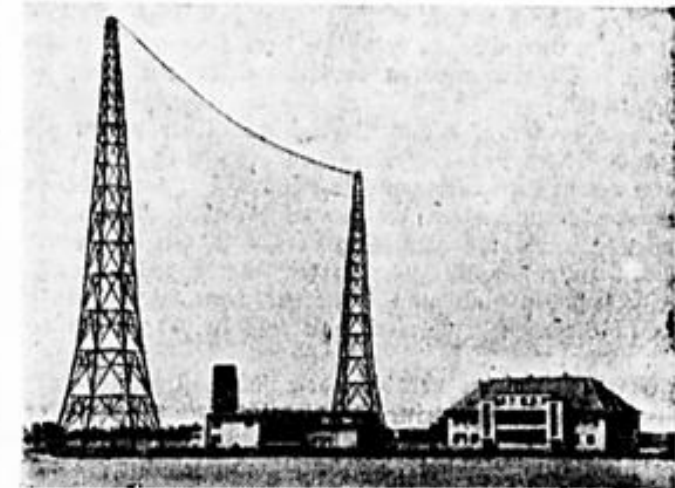
Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Nach wie vor steht die innere Politik im Vordergrund. Drei Ereignisse sind es, die auf diesem Gebiet die Woche kennzeichnen: die programmatische Rede des Reichstanzlers in Münster, die Eröffnungssitzung des Reichstages und die Besprechungen in Neudeck bei Hindenburg. Die wirtschaftliche Seite der Kanzlerrede mit dem Antikurbelungsprogramm der Reichsregierung ist inzwischen genügend beleuchtet worden. Politisch überraschte der außerordentlich scharfe Ton, den Papen gegen Hitler anschlug und damit wohl das Tischtuch zwischen sich und dem Führer der NSDAP. zerschnitt; daran änderte nichts, daß beide Männer am Tage darauf vom gleichen Tische sprachen, als sie bei einem Frühstück bei Reichswehrminister v. Schleicher ein letztes Mal die Möglichkeiten wenigstens einer Fortsetzung des Kabinetts Papen durch die NSDAP. erörterten. Hitler gab jedoch nicht nach. Inzwischen hat die erste Sitzung des neuen Reichstages gezeigt, daß die Annäherung von Zentrum und Nationalsozialisten bedeutende Fortschritte gemacht hat. Sowohl die Nominierung eines Zentrumsmannes zum 1. Vizepräsidenten durch einen Nationalsozialisten, als auch die Erklärung des nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Göring, der das Zentrum in den Kreis der nationalen Parteien einbezog, ließen aufhorchen. Die Vertagung des Reichstages soll den Verhandlungen zwischen beiden Parteien Zeit lassen. Käme eine Einigung zustande, so wäre es für Papen nicht leicht, eine verfassungsmäßig stichhaltige Begründung für eine Auflösung des Reichstages, wozu er die Vollmacht von Hindenburg in Neudeck erhalten hat, zu finden.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist der politische Burgfrieden abgelaufen. Die Reichsregierung hat ihn nicht verlängert; eine Verlängerung war auch ursprünglich nur für den Eventualfall in Aussicht genommen, daß die innerpolitische Situation sie weiter notwendig mache. Es ist aber zweifellos eine sehr starke Beruhigung in der Richtung zu verzeichnen, daß die politischen Terrorakte, Zusammenstöße und sonstigen Zwischenfälle bis zu einem Grade abgenommen haben, der mit dem Zustand zu Anfang des Monats August gar nicht zu vergleichen ist. Im ganzen hat der Burgfrieden während des gesamten Monats August gedauert. Das Reichskabinett hatte ihn gleich nach der Wahl vom 31. Juli zunächst bis zum 10. August beschlossen, damit der Unruhe des Wahlkampfes zunächst einmal eine Periode der Befriedung folge. Die Entwicklung der Verhältnisse zwang aber zu der Verlängerung, von der nur der Verfassungstag ausgenommen wurde. Im übrigen wird sich die preußische Regierung noch in dieser Woche mit der Frage der Begnadigung der fünf Verurteilten von Beuthen befassen. Ohne daß der sachlichen Entscheidung vorgegriffen werden kann, die entsprechend der Münster'schen Rede des Kanzlers nach Recht und Gerechtigkeit erfolgen soll, erwartet man in politischen Kreisen, daß die innere Beruhigung und Befriedung Fortschritte machen wird, wenn auch die Beuthener Frage geregelt worden ist. Gewiß wird die Versammlungstätigkeit nach dem Fortfall der einengenden Bestimmungen im ganzen wieder lebhafter werden. Die Parteien haben aber selbst ein Interesse daran, sie innerhalb eines sachlichen Rahmens abzuwickeln, damit die Reichsregierung nicht gezwungen ist, erneut zu einschränkenden Bestimmungen zu greifen.

In der Frage der Rüstungsgleichheit hat nun eine Offensive Deutschlands eingesetzt. Nachdem der Reichswehrminister in den letzten Tagen in längeren Ausführungen an zwei verschiedenen Stellen klipp und klar erklärt hatte, daß Deutschland nur dann auf der Abrüstungskonferenz weiterarbeite, wenn seine Gleichberechtigung anerkannt wird, hat nun die Reichsregierung — wenn auch nicht offiziell, so doch offiziös — durch den Reichsaußenminister dem französischen Botschafter in Berlin ihren Standpunkt darlegen und eine Art Denkschrift übermitteln lassen. Dieser Schritt sollte vertraulich sein, wurde aber durch eine Indiscretion, wahrscheinlich eine gewollte Indiscretion mit der Absicht in der französischen Öffentlichkeit Alarm zu schlagen, bekannt. Noch ehe man Näheres über den Inhalt dieser Denkschrift weiß, hat nun das Trommelfeuer der französischen Presse gegen die deutsche Gleichberechtigungsforderung eingesetzt. Herriot wird von allen Seiten beschworen, den deutschen Forderungen, die u. a. auch auf einen Umbau der Reichswehr sich erstrecken, ein unnachgiebiges Nein entgegenzusetzen. „Journal“ meint, daß Feldmarschall von Hindenburg, General von Schleicher und Hauptmann von Papen die alte deutsche Militärmacht wieder herstellen wollten. Der Ton der Blätter ist von großer Schärfe und nimmt drohende Formen an. Jedes Maß verliert „Coe Nouvelle“, das Herriot nahestehende Blatt. Es stellt an den Beginn seiner außerordentlichen Ausführungen die Frage, ob Schleicher den Versailles Vertrag beerdigen wolle. Die englische Presse hält im allgemeinen zwar Deutschlands Standpunkt theoretisch für berechtigt, weist aber auf die praktischen Schwierigkeiten hin. Auch innerhalb des britischen Kabinetts scheinen über diese Frage Meinungsverschiedenheiten zu bestehen. Während der gerecht denkende Macdonald mit Deutschland übereinstimmt, nähert sich der Außenminister Sir Simon, der in der letzten Zeit ja immer mehr als Franzosenfreund sich entpuppte, dem französischen Standpunkt.

Die Pariser Presse knüpft sehr aufgeregte und sehr weitgreifende Kommentare an die Tatsache, daß Ministerpräsident Herriot, der sich doch nach offizieller Auskunft auf einer privaten Ferienreise nach den normannischen Kanallinseln befindet, in Jersey mit dem englischen Innenminister Sir Herbert Samuel zusammengetroffen ist, und längere Besprechungen mit ihm gehabt hat. Man zerbricht sich in Paris den Kopf darüber, was diese Besprechungen bezwecken sollen. Von offizieller englischer Seite wird der Zusammenkunft des englischen Innenministers Sir Herbert Samuel mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und anderen französischen Staatsmännern auf der normannischen Kanallinsel Jersey sehr eine Auslegung gegeben, die zwar wesentlich weniger sensationell ist, als die Kombinationen, die in der Pariser Presse zu lesen waren, die aber dafür den Tatsachen besser gerecht werden dürfte. In dieser englischen Verlautbarung ist weder von der Notwendigkeit die Rede, ein französisches Mißtrauen zu zerstreuen, das durch die Amerikareise des Präsidenten der Bank von England, Montague Norman, geweckt worden sei, noch von einer Fühlungnahme wegen einer gemeinsamen Aktion gegenüber den deutschen Forderungen in der Abrüstungsfrage. Es wird vielmehr klargestellt, was freilich auch in den Pariser Vermutungen zum Ausdruck kam, daß es sich ganz einfach um wirtschaftspolitische Dinge handelt, die infolge der Reichskonferenz von Ottawa und im Hinblick auf die große internationale Weltwirtschaftskonferenz für England spruchreif werden, und wegen deren Macdonald mit Frankreich Fühlung sucht. Das starke Interesse, das Deutschland an einem positiven Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz hat, macht es nötig, daß unsere zuständigen Stellen diese vorbereitenden Aktionen aufmerklos verfolgen und macht es dringend wünschenswert, daß die Reichsregierung das freie Hand gewinnt, auch die deutschen Vorbereitungen so gründlich und vielseitig wie nur möglich zu betreiben.



Der erste deutsche Großsender.

In Niederau bei Leipzig ist der erste deutsche 150 Kilowatt-Sender fertiggestellt und probeweise in Betrieb genommen worden. Unser Bild zeigt einen Blick über die Anlagen mit den 150 Meter hohen Antennenmasten.

Aus Hessen und Nassau.

Fingierter Unfall.

Frankfurt a. M. Ein 38-jähriger Ausfahrer, der bei einer hiesigen Kaffee-Firma beschäftigt war, hat seine Firma auf folgende Weise geschädigt. Er besuchte täglich mit einem Rollsig Rundfahrt in Frankfurt und Umgebung. Eines Tages sollte er Kunden in Höchst, Wiesbaden und Mainz besuchen. Tags zuvor hatte er seinen Rollsig mit Kaffee geladen und ihn in den Hof eines Hauses in der Hochstraße untergestellt. Den größten Teil des Kaffees brachte er dann in den Keller eines ihm bekannten Kaufmanns, bei dem er Schulden hatte. Am nächsten Tag fuhr er dann nach Höchst, verkaufte noch einen Teil der Ware und fuhr nach Wiesbaden weiter. Am „kleinen Wandersmann“ will er dann einen Unfall dadurch erlitten haben, daß die Steuerung durch Abbruch der Rette versagte und dadurch der Wagen in einen Chauffeegraben fuhr. Er selbst erlitt dabei leichtere Verletzungen. Darauf hielt er das nächste Auto, das die Chauffee passierte, an, und ließ sich in eine in der Nähe gelegene Wirtschaft fahren. Von hier aus benachrichtigte er telefonisch seinen Chef vom dem Unfall. Als er dann wieder an die Unglücksstelle kam, war der Kaffee gestohlen. Der Angeklagte behauptet die Dreistigkeit, bei der Gendarmerie in Dindensbergen eine Anzeige wegen Diebstahls zu erstatten. Der Polizei kam die ganze Angelegenheit etwas verdächtig vor; es konnte bald ermittelt werden, daß der Unfall nur vorgeläuscht war und daß der angeblich gestohlene Kaffee bereits vorher von dem ungetreuen Angestellten verkauft bzw. einer dritten Person zur Begleichung von Schulden abgeliefert worden war. Der Angeklagte gab dann schließlich auch den Schwindel zu.

Schlachtsteuer in Hessen?

Protestversammlung der Fleischermeister von Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M., 1. September. Im Handwerkerhaus in Frankfurt a. M. fand ein Obermeisterabend der Fleischerinnungen von Hessen und Nassau statt, um zur Schlachtsteuer Stellung zu nehmen und Änderungsvorschläge zu beraten. Er war von 45 Innungen besetzt, auch Handwerkskammer und Bauseveret und Dr. Spitz von der Handwerkskammer Wiesbaden waren anwesend. Der Vorsitzende Ehrenobermeister Schnell-Rassel teilte mit, der Vorstand sei der Ansicht, daß es heute gelte, gegen die Schlachtsteuer in entschiedener Weise zu protestieren und ihre Abschaffung zu verlangen,

daß aber, solange sie bestehe, alles geschehen müsse, um Abänderungen zu erreichen. Härten zu beseitigen, namentlich aber alles daran zu setzen, um die Steuervergünstigungen der Hauschlachtungen zu beseitigen. Obermeister Pfeifer-Frankfurt besprach die Auswüchse der Steuer und verurteilte auf das entsetzlichste die Preis-schleuderei, die das Fleischnegergewerbe vernichte. Stellvertretender Obermeister Lautner-Kassel wies darauf hin, daß ein Land nach dem anderen die Schlachtsteuer eingeführt habe, auch die Oldenburger nationalsozialistische Regierung, obgleich sich doch die Nationalsozialisten als schärfste Gegner bekannt hätten. Sie belaste auf das Schwerste das Fleischnegergewerbe, denn sie sei bei der geringen Kaufkraft der Bevölkerung nicht abwählbar. Dumm, Ueberfütterung und Trägheit mühten bei der Steuerfestsetzung berücksichtigt werden. Die Steuerbefreiung der Hauschlachtung müsse fallen. Bei bedingt tauglichem Fleisch, das der Freibank überwiesen werde, müsse die ganze Steuer rückvergütet werden; jetzt werde nur die Hälfte rückvergütet. Stadtrat Becker-Offenbach teilte mit, daß im hessischen Finanzministerium am Donnerstag eine Sitzung stattfinde mit der Tagesordnung: Aussprache über die hessische Schlachtsteuer. Die Handwerkskammer habe dazu eine Einladung erhalten und habe die Fleischermeister, die ihr als Mitglieder angehören, beauftragt, der Sitzung beizuwohnen und, falls die Regierung erkläre, daß die Einführung der Schlachtsteuer in Hessen durch Rechtsverordnung erfolge, Abänderungsvorschläge zu der preußischen Schlachtsteuer zu machen, damit die Härten dieser vermieden werden. Mit der Einführung der Schlachtsteuer in Hessen sei nun wohl bestimmt zu rechnen. Mit Protesten sei heute, wie die Dinge liegen, nichts getan, man müsse mitarbeiten, um Härten zu mildern. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der sich die Verammlung zu den von Lautner-Kassel gestellten Forderungen bekennt.

Frankfurt a. M. (Wenn man seinen Anwalt beobachtet.) Ein Mehger in einem Frankfurter Vorort war wegen einer Kostenrechnung mit seinem Notar uneinig geworden und hatte für den Fall einer Zwangsversteigerung des umstrittenen Betrages mit Prügel und Totschlag gedroht. Der Einzelrichter verurteilte den renitenten Klienten wegen Nötigung zu einer Woche Gefängnis.

Freigesprochen!

Der schwere Verkehrsunfall bei Gau-Obernheim.

Mainz. Der Kraftwagenfahrer Philipp Darmstadt aus Mainz und der Lokomotivführer Peter Börges aus Alzen hatten sich, wie gemeldet, vor dem Bezirkshofengericht in Mainz zu verantworten. Sie waren angeklagt, am 13. September 1931 auf einem unbewachten, nicht mit Schranken versehenen Bahnübergang der Strecke Alzen-Bodenheim den Zusammenstoß eines mit 18 Personen besetzten Autoomnibusses aus Mainz mit einem Personenzug verursacht zu haben, bei dem 11 Personen verletzt wurden. Beide Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

Diez. (Nachtwandler nicht anrufen!) Im benachbarten Flachfeld der Heizer einer Dreschmaschine an Nachtwandel. Unbemerkt erhob er sich von seinem Bett und kletterte durch das Fenster seines Mansardenzimmers auf das Dach. Eine spät heimkehrende Hausbewohnerin bemerkte ihn dort und rief ihn unglücklicherweise an. Der Mann erwachte dadurch und stürzte in die Tiefe. Zum Glück milderte ein Rußbaum die Wucht des Sturzes, so daß nur weniger schwere innere und äußere Verletzungen eintraten.

Sport-Vorschau.

Das erste Sportwochenende im September bringt ein sehr umfangreiches und dazu äußerst bedeutames Programm. Neben den Verbandsspielen im Fußball und Handball ist im Fußball vor allem noch der Städtekampf Berlin-Hamburg zu erwähnen und im Handball das Freundschaftstreffen Süddeutschland — Mitteldeutschland. Mit großer Spannung wird das Kommen des zweimaligen Weltmeisters im Hockey, der indischen Nationalmannschaft, erwartet. In der Leichtathletik stehen im Gegenfah zu den letzten Wochen nach der Rückkehr der Olympia-Expedition ebenso wie im Schwimmen bedeutame Veranstaltungen bevor. Im Tennis sind außer den Nationalen Meisterschaften in Braunschweig vor allem noch, das Rot-Weiß-Turnier und die Spiele in Venedig zu nennen. Ist in Deutschland die Regatta-Saison so gut wie abgeschlossen, so findet in Belgrad mit den Ruder-Europameisterschaften nochmals eine Großveranstaltung statt, bei der allerdings Deutschland und England nicht vertreten sind.

Im Zeichen wichtiger Lokaltreffen.

Zahlreiche, zum Teil recht bedeutame Lokaltreffen geben dem kommenden Verbandsspieltag im Fußball ein besonderes Gepräge. Da wären vor allem 1860 München-FCB. Stuttgart, VfB. Neckarau-VfR. Mannheim, Phönix Ludwigschafen-SpVgg. Mundenheim, Borussia Worms-Allemannia-Olympia Worms und FSV. Mainz 05-FVgg. Kassel zu nennen. Dazu kommen an weiteren Treffen von überragender Bedeutung die Begegnungen Union Böckingen-1. FC. Pforsheim, Phönix Karlsruhe-FV. Rastatt, Sportfreunde Saarbrücken-Borussia Neunkirchen und FC. Pirmasens-FV. Saarbrücken.

Was sonst noch los ist.

Im Handball gibt es in Darmstadt ein interessantes Freundschaftstreffen Süddeutschland-Mitteldeutschland der BSB, weiterhin zwei Repräsentativspiele der DT. und dazu die üblichen Verbandsspiele. Bei den Schwimmern wäre der erste Start der zurückgekehrten Olympia-Kandidaten zu nennen, im Bogen der Amateur-Städte-kampf München-Berlin, der zugleich rein äußerlich dokumentiert, daß die sportlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Bogzentren nach dem Rücktritt von Kirmaier wieder den früheren freundschaftlichen Charakter tragen. Von den motorsportlichen Ereignissen seien das Arosa-Rennen für Kraftwagen, Kleinwagenrennen in Ruhleben sowie die Grasbahnrennen in Hasloch und Nürnberg genannt. Von den zahlreichen Pferderennen sind neben Leipzig und Dortmund vor allem Hoppegarten und Baden-Baden zu nennen.



Immin Dinnmierz

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Rechtsanwalt Weltner hob unwillig den Kopf von den Akten. Da draußen im Büro klang doch noch eine fremde Stimme... Wer konnte jetzt noch kommen? Die Besuchszeit war längst vorbei — sieben Uhr. Er hatte gehofft, nun endlich in Ruhe die Unterschriften und eiligen Sachen aufarbeiten zu können, die während des arbeitsreichen Tages liegengeblieben waren. Da öffnete sich die Tür nach bescheidenem Klopfen, und sein Bürovorsteher kam herein.

"Frau Bernheim ist draußen und fragt, ob sie den Herrn Rechtsanwalt noch sprechen könnte."

Das ärgerliche Gesicht des jungen Anwalts entspannte sich sofort.

"Natürlich! Ich lasse bitten."

Er erhob sich und ging einer zierlichen blonden Frau entgegen.

"Ich muß um Entschuldigung bitten, Herr Rechtsanwalt", sagte sie schüchtern, "daß ich noch nach der Bürozeit zu Ihnen komme; aber ich bin bis jetzt wegen einer Stellung herumgelaufen."

"Sie sind mir immer willkommen, verehrte gnädige Frau", gab der junge Anwalt zur Antwort und schüttelte herzlich die ihm hingehaltene Hand. "Wie ist es denn mit der Stellungsfrage geworden? Hat sich irgendeine der Hoffnungen verwirklicht?"

Edith Bernheim schüttelte mit dem Kopfe; ein leiser Seufzer kam über ihre Lippen.

"Es ist nichts geworden", erwiderte sie leise mit einer Stimme, deren warmer Akzent durch die Enttäuschung wie unter Schleiern gedämpft schien. "Überall höre ich dasselbe: alles besetzt."

Rechtsanwalt Weltner sah mit einem warmen Blick in das Gesicht der jungen Frau; es war ein schmales Gesicht mit schmaler, feinsüßlicher Nase, einem herben Mund, der noch ganz mädchenhaft aussah, und großen blauen Augen. In dem reinen Blau jedoch waren ein paar leicht-bräunliche Punkte und gaben dem Blick etwas Dunkles, Verhaltendes. Aschblondes Haar brängte sich matt glänzend unter dem kleinen Trauerhut hervor. Die Formung der Wangenknochen war kräftig; es war ein Gesicht, wie man es oben in der norddeutschen Heide häufig findet unter den Frauen der alteingesessenen Herrengeschlechter.

"Nehmen Sie doch bitte Platz", sagte der junge Anwalt freundlich.

Die junge Frau folgte seiner Aufforderung und setzte sich in den tiefen Klubstuhl, der gegenüber dem Schreibtisch stand und für die Klienten bestimmt war. Aber sie setzte sich nicht tief und behaglich hinein, wie die meisten Menschen es tun — sie blieb gleichsam auf der Kante sitzen.

Wie auf der Flucht, mußte Weltner denken, wie auf der Flucht vor dem Leben.

"Und wie steht es mit meinen Angelegenheiten, Herr Rechtsanwalt? Werde ich etwas aus den Besichtigungen, die meinem Manne gehörten, herausbekommen?"

Eine bange Frage lag in ihren Augen.

Rechtsanwalt Weltner vermied es jetzt, diesem Blick zu begegnen. Er konnte es nicht über sich gewinnen, den leisen Hoffnungsstrahl, der sich in den rührenden Frauenaugen spiegelte, zum Verlöschen zu bringen. Er schloß einen Augenblick, dann, auf seine Akten sehend, räusperte er sich.

"Selber sind die Aussichten gleich Null, gnädige Frau. Die Gläubiger drüben sind nicht zur Vernunft zu bringen. Wir haben ja keine vollständigen Verweise für Ihre Ansprüche. Vor allem dieser Ehlens will offenbar den ganzen Besitz billig in seine Hand bringen."

Edith Bernheim hatte die schlanken, weißen Hände zusammengedrückt, die in den Falten des schwarzen Trauerkleides wie weiße Blüten ruhten.

In ihre Augen stieg ein feuchtes Glänzen. Man sah, wie sie mit den Tränen kämpfte.

"Also diese Hoffnung ist auch verloren", sagte sie leise. "Was soll nun werden? Ich bin am Ende meiner Mittel und meiner Kräfte."

Sie sah mit starrem Blick vor sich hin.

Rechtsanwalt Weltner räusperte sich.

"Wenn ich Ihnen irgendwie zur Verfügung stehen darf, verehrte Frau..."

Ein glühendes Rot stieg über das bleichgewordene Gesicht Edith Bernheims.

"Ich bitte Sie, Herr Rechtsanwalt, beschämen Sie mich nicht. Nein — an so etwas ist gar nicht zu denken. Ohnehin bin ich schon mehr, als ich je gutmachen kann, in Ihrer Schuld. Mit welcher Sorgfalt haben Sie sich meines Prozesses angenommen, obwohl ich Ihnen doch ganz fremd war. Und nun weiß ich nicht mal, wie ich meine Schulden an Sie abtragen soll, solange ich nichts verdiene."

"Beunruhigen Sie sich doch damit nicht; das wäre ja schlimm, wenn wir Anwälte des Rechtes nicht einmal einem Menschen helfen sollten, ohne gleich mit der Kostennot anzurufen. Ihr Fall hat mich besonders interessiert; ich wünschte nur, ich hätte Ihre Sache zu einem glücklichen

Ende führen können. Leider ist mir das nun nicht gelungen. Das lag an den unglücklichen Umständen und den unklaren Vertragsverhältnissen zwischen Ihrem verstorbenen Gatten und dem Ehlens — nicht an mir."

"Das weiß ich, Herr Rechtsanwalt."

Edith Bernheim sah mit einem warmen Blick in das kluge, lebendige Männergesicht mit der hohen, geistvollen Stirn und den eindringlichen Augen, die jetzt eine weiche Güte zeigten.

"Und gerade weil ich weiß, wieviel Mühe und Arbeit Sie auf meine Sache verwandt haben, fühle ich mich so bedrückt, daß ich auch im Besonderen Ihre Schuldnerin bleiben muß. Sowie ich erst eine Stellung habe, werde ich versuchen, abzubezahlen. Das müssen Sie mir glauben."

"Ich glaube Ihnen alles", sagte der junge Anwalt lächelnd. Er wollte noch weiter sprechen, aber das Telephon auf seinem Schreibtisch rief schrill.

"Einen Augenblick, bitte", wandte er sich an die junge Frau und nahm den Hörer ab.

Während er hörte, bekam sein Gesicht einen sorgenvollen Ausdruck.

"Ich komme sofort", sagte er in den Apparat.

Die junge Frau erhob sich erschreckt.

"Nun bin ich wieder viel zu lange geblieben und habe Sie mit meinen Sorgen belästigt, Herr Rechtsanwalt. Dabei sind Sie mit anderen beruflichen Dingen mehr als beschäftigt."

"Das eben war nichts Verurtheiltes. Aber privat gibt es auch Vieles und Unerfreuliches. Ich muß in der Tat gleich heim. Entschuldigen Sie mich also. Ich werde Sie in den nächsten Tagen noch einmal herbitten müssen. Wir wollen noch einen letzten Weg versuchen, mit den Leuten darüber zu einer Einigung zu kommen, damit wir alles versucht haben und uns hinterher keine Vorwürfe zu machen brauchen. Ich erreiche Sie ja in der Pension — nicht wahr?"

Edith Bernheim verabschiedete sich hastig; sie wollte den jungen Anwalt keine Minute länger aufhalten, obwohl es ihr immer schwer wurde, von hier fortzugehen. Das behagliche Zimmer hier war ihr immer wie ein Asyl des Friedens und des Ausruhens nach der unstillen Hast ihres jetzigen Lebens. Der Zuspruch Weltners gab ihrem gequälten Gemüt immer wieder Ruhe und Hoffnung.

Jetzt freilich war auch der letzte Hoffnungsstrahl erloschen. Sie stand vor dem Nichts. Wenn es ihr nicht bald gelang, eine Stellung zu finden, war es aus. Dann konnte sie verhungern oder betteln gehen. Sie hatte mit letzter Kraft ihre völlige Verzweiflung vor dem Anwalt verborgen. Er sollte nicht ahnen, daß sie nur noch ein paar Mark in der Tasche hatte, sonst hätte er ihr womöglich eine pekuniäre Hilfe auszuwirken versucht. Von ihm aber am allerlehten hätte sie eine solche Hilfe annehmen wollen, denn — ein heißes Rot ging bei diesem Gedanken über ihr Antlitz — sie liebte ihn, liebte ihn heiß und schmerzlich, den gütigen Menschen, der sich ihrer angenommen, wie seit dem Tode der Eltern niemand mehr. Aber gerade deswegen durfte er nichts von ihrer Nothlage ahnen, ebenso wenig wie von dem, was sie für ihn fühlte.

Müde ging Edith Bernheim die Treppe hinunter. Draußen fiel ein herbstlicher Regen zäh und kühl. Die junge Frau erschauerte in ihrem dünnen schwarzen Sommermäntelchen. Sie konnte sich immer noch nicht an das nordische Klima gewöhnen, nachdem sie viele Jahre unten im tropischen Lande zugebracht hatte.

Jetzt erst fühlte sie, wie elend ihr war. Sie taumelte fast vor Müdigkeit. Den ganzen Tag war sie ja wegen einer Stellung unterwegs gewesen, von einem Arbeitsamt zum anderen, von einem Geschäft zum nächsten — überall, wo eine Stellung ausgeschrieben gewesen war. Aber immer mit dem gleichen Mißerfolg. Dazu hatte sie keine warme Mahlzeit im Magen. Sie mußte ihre paar Mark ängstlich zusammenhalten.

Auch jetzt wagte sie nicht einmal das Fahrgehalt für die Elektrische auszugeben, denn sie brauchte es morgen zu nötig, um wieder nach Arbeit zu suchen.

So ging sie langsam und verzweifelt den Weg in ihre kleine Pension, die wohl dreiviertel Stunden von dem Anwaltsbüro Doktor Weltners entfernt lag. Sehnsüchtig blickte sie durch die erhellen Scheiben der Kaffeehäuser und Restaurants, hinter deren Spiegeln sorglose Menschen saßen. Aus deren geöffneten Türen lockende Musik tönte.

Einmal hatte man auch wie andere in diesen Kaffeehäusern gesessen, zwischen Musik, Farben und Licht, hatte sorglos gelacht, geschertzt, erlesene Speisen auf silbernen Platten vor sich und Blumen und Wein.

Aber es hatte keinen Sinn, sich die schwere Gegenwart noch trüber zu machen durch diese Erinnerungen. Es galt, sich abzufinden, Kraft zu behalten. Sie zwang sich, rascher auszusprechen, obwohl ihre Füße von dem ungewohnten Pflasterstreifen schmerzten; aber sie mußte sich durch schnelleres Gehen erwärmen, und um so eher war sie auch zu Hause. Dort wartete noch eine ganze Reihe

Adressen, die sie sich heute aus den Zeitungen in der Besehalle ausgeschrieben hatte. Eine Reihe Verworbungs-schreiben wollte noch erledigt sein.

Rechtsanwalt Weltner hatte der schwarzgekleideten jungen Frau nachdenklich nachgesehen. Ihr Schicksal bewegte ihn, wie selten eines seiner Klienten. Jung und lebensunersfahren hatte sich diese junge Wesen, Tochter reicher, angesehener Eltern, auf einer Auslandsreise in einen Mann verliebt, der von Deutschland nach Chile ausgewandert war und dort große Salpetergruben besaß. Sie heiratete ihn, gebendet von seiner Eleganz, seinem heiteren und beschwingten Wesen, ohne zu ahnen, daß zu einer Ehe mehr gehört als ein leichter Sinn und ein gutes Aussehen.

Jetzt war sie nach dem Freitod des Mannes in die Heimat zurückgekehrt, arm, enttäuscht, von dem Manne in seelischem und pekuniärem Elend zurückgelassen. Das, was die Schulden ihres Mannes nicht aufgezehrt hatten, machten ihr falsche Geschäftsfreunde des Verstorbenen streitig. Es bestand kaum eine Aussicht, daß die junge Frau mit ihren Forderungen durchbringen würde.

Weltner raffte sich gewaltsam aus seinen Gedanken auf.

Sein Wagen wartete schon geraume Zeit unten und führte ihn durch die abendlich stillen Straßen der Stadt bis hinaus in die schöne Villa in dem vornehmen Vorort der Großstadt.

Zweites Kapitel.

Während das Auto, hier und da einen warnenden Superton ausstoßend, lautlos über die asphaltierten Straßen glitt, sah Rechtsanwalt Weltner mit sorgenvollem Gesicht in der Ecke des grünausgeschlagenen Fonds.

Das war wieder eine unangenehme Heimkehr. Der Anruf, den er vorhin erhalten hatte, war von seiner Rusine Zna gekommen, die ihm nach dem Tode seiner Frau das Haus führte. Es hatte wieder einen Austritt zwischen Zna und seinem kleinen Sohne gegeben. Was es war, hatte er sich durchs Telephon nicht sagen lassen wollen. Die etwas schrille und empörte Stimme Znas hatte ihm zu grell in den Ohren geklungen nach dem sanften Organ Edith Bernheims. Auch hatte er es, derartige Angelegenheiten durchs Telephon zu erledigen.

Aber daheim würde er nicht verschont werden mit Klagen, Vorwürfen und Prophezeiungen, was für ein schlechtes Ende es mit einem so eigensinnigen Kinde, wie Ralph es war, nehmen würde.

Seufzend fuhr sich Weltner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeitslast, die er zu bewältigen hatte, war mitunter sogar für seine Kräfte zu viel. Heute wieder zwei schwere Prozesse, bei denen es um Glück und Ehre zweier Menschen gegangen war, dann den ganzen Tag Konferenzen, Akten, und die Versuche, für diese junge Frau Bernheim etwas zu retten! Also hätte er jetzt so nötig eine freundlich-ruhige Stunde in seinem Heim gebraucht. Aber diese friedliche Stunde, sie war ihm seit dem Tode seiner Frau nicht oft beschieden gewesen.

Er hatte die verwitwete Rusine seiner Frau ins Haus genommen, um sein einziges Kind nicht fremden Menschen anvertrauen zu müssen. Er hatte gedacht, daß eine Verwandle eher für das schwierige Kind Verständnis und Liebe haben würde. Und doch mußte er feststellen, daß Zna es mit dem Kinde viel weniger verstand als die Erzieherinnen, die er nach dem Tode Marias nacheinander im Hause gehabt hatte.

Wie leicht war es Maria gewesen, mit dem kleinen Ruben auszukommen! Mit einem Blick, mit einem leisen Wort hatte sie ihn gefesselt, mit einem Lächeln seinen Trosttopf gebündelt. Sie brauchte ihren kleinen Jungen nur traurig anzusehen mit ihren großen braunen Augen, und er tat der Mutter zuliebe, was sie nur wollte.

Wie oft hatte sie zu ihrem Manne gesagt:

"Ralph ist ein Kind, das nur durch Liebe zu gewinnen und zu leiten ist. Wer launenhaft, unbefähigt oder streng ist, wird ihn in seinem Trost blind und taub machen."

Wie recht hatte Maria gehabt mit dieser Erkenntnis! Seit sie tot war, war aus dem zärtlichen, liebevollen Kinde ein verstockter kleiner Tyrann geworden, der in Butajisbrücke geriet, wenn etwas nicht nach seinem Willen ging. Der Vater, den ganzen Tag beschäftigt, hatte keine Zeit, sich um die Erziehung des kleinen Wildlings zu kümmern. Und er sah nur das Resultat, hörte die täglichen Klagen des Personals.

Nahm er sich dann abends seinen kleinen Sohn vor, so begegnete er einem blaffen, verstockten Kindergeicht, dessen Augen den freien, klaren Kinderblick verloren hatten, dessen Stirn in Abwehr und Trost zusammengezogen war, bei dem alle Ermahnungen, Drohungen und Bitten nur ein verstocktes Schweigen zur Folge hatten. (Fortf. folgt.)